

Über die geologische Karte des Saarbrücker Kohlen- Gebirges

von

Herrn Dr. E. Weiss.

(Aus einem Briefe an Professor H. B. GEINITZ.)

Saarbrücken, den 11. Juli 1864.

Nachdem die Section Saarlouis der schönen DECHEN'schen Karte der preussischen Rheinlande nun erschienen ist, welche das ganze Saarbrücker Steinkohlenrevier umfasst, erlauben Sie mir wohl, einige Worte über dieselbe Ihnen mitzutheilen und so nebenbei ein älteres Versprechen zu lösen, indem ich auf unsere „Leitfische des Rothliegenden“ zurückkomme. Auf jener Karte ist eine Grenze zwischen der „productiven und flötzarmen Steinkohlenformation“ gezogen, wovon die letztere gegenwärtig als unteres Rothliegendes zu bezeichnen ist. Auch auf der in Arbeit begriffenen Saarbrücker Flötzkarte wird diese Scheidung eingeführt werden. Dass auf jener Karte die Bezeichnung der fraglichen Schichten — dem ursprünglichen Plane gemäss — die für oberes Steinkohlengebirge ist, darf nicht Wunder nehmen, da für unteres Rothliegendes keine besondere Farbe existirt. Die Trennung ist hier zum ersten Male geschehen und zwar in diesem Jahre von Herrn von DECHEN nach Angabe der Resultate von Excursionen, welche mein Freund BÄNTSCH deshalb machte, angenommen worden. So sehr man auch bei grösseren Entfernungen von der Verschiedenheit beider Formationen überzeugt wird, so ist doch gerade das Ziehen einer

Grenze mit solchen Schwierigkeiten verbunden, dass es nicht wundern darf, später, nach eingehenderen Studien — die ja bisher noch ganz fehlten — eine im Specielleren abweichende Grenzlinie auftreten zu sehen. Dennoch ist und bleibt unsere Linie im Ganzen sehr werthvoll und ein Ausgangspunkt für spätere Forscher. Der sicherste Anhalt schien nur zwischen Neunkirchen und Ottweiler gegeben zu seyn, wo BÄNTSCH in diesem Frühjahr eine recht interessante Entdeckung machte, von der ich Ihnen eine Probe zusende, damit Sie Ihr Urtheil darüber fällen mögen. Es ist eine jener zierlichen Formen, von denen man im Zweifel ist, ob sie *Estheria* oder *Posidonomya* genannt werden muss*, von der schon länger bekannten Lebacher (*Estheria tenella* JORDAN sp.) indessen durch zwei deutliche Rippen hinlänglich verschieden, die an einen *pes anseris* erinnern. Lassen Sie mich sie einstweilen so nennen, da ich gegenwärtig ohne die nöthige Litteratur zu ihrer Bestimmung bin, welche zu übernehmen ich Sie bitte.

Diese *pes anseris* kommt in dünnschieferigen Thonschichten von graugelber Farbe dicht oberhalb Wiebelskirchen vor, am alten Wege nach Ottweiler, zugleich mit einzelnen Fischschuppen. Auf einer später unternommenen Excursion fand ich in ganz ähnlichen Schichten, welche nur einige Fuss tiefer liegen, jene kleine *Estheria tenella* (*Posidonia tenella* JORDAN), welche bei Lebach mit der grösseren Art zusammen vorkommt und wohl auch für die Brut derselben angesehen worden ist. Hier tritt sie, obgleich häufig, allein auf; in ihrer Gesellschaft fand ich aber ebenfalls Fischreste und sogar einen soweit erhaltenen Fisch, dass ein Theil des Kopfes, Rücken- und Afterflosse sichtbar sind. Seine Bestimmung ergab, dass er von *Amblypterus lateralis* wie *latus* verschieden ist durch Stellung der Flossen, vjelleicht schon zu *Palaeoniscus Vratislaviensis* gezählt werden kann, obschon seine Flossen für seine Grösse zu gross seyn mögen. Jedenfalls ist es eine glattschuppige Art. Diess ist nun der tiefste und südlichste Punkt des ganzen kohlenführenden Gebirges zwischen Saar und Rhein, in welchem unzweifelhaft voll-

* Vergl. Nachschrift von H. B. GRINITZ.

ständige Fischabdrücke vorgekommen sind. Auch Pflanzen fehlen nicht, doch sind sie zur Bestimmung noch nicht deutlich genug.

Mir scheint hieraus hervorzugehen, dass die obige Grenzlinie zwischen Steinkohlengebirge und Rothliegendem selbst an dieser Stelle noch ein wenig südlicher hätte angenommen werden müssen. Reste von Wasserthieren (Fischen, Zweischalern) sind denn bei uns nur im unteren Rothliegenden, nicht im Steinkohlengebirge bekannt.

Nach den im letzten Winter angestellten wiederholten Untersuchungen an *Palaeoniscus* von Birkenfeld u. a. O. würde ich kein Bedenken tragen, obigen Fisch zu *P. Vratislaviensis* zu stellen, da sich nicht nur meine frühere Bestimmung nach Ihrer Vermuthung als richtig herausstellte, sondern auch diess Resultat, dass *Pal. Vratislaviensis* überhaupt sehr vielgestaltig seyn kann. Exemplare von Birkenfeld und Winterburg, mit jenen von Ruppertsdorf verglichen, ergeben, dass die böhmischen mehr untereinander abweichen, als jene rheinischen unter sich oder von ihnen, dass vielmehr unsere westdeutschen sich innerhalb der Grenzen bewegen, welche die ostdeutschen Formen zeigen. So glaube ich auch, schliessen zu müssen, dass *Palaeon. tenuicauda* TROSCHEL und *P. dimidiata* TROSCHEL zu dem Formenkreise des *P. Vratislaviensis* zu zählen sind. In einem Aufsatze, welcher in der Zeitschrift d. deutsch. geol. Ges. erscheinen soll, habe ich diess nebst Anderem ausführlich behandelt.

Nachschrift von H. B. GEINITZ.

Leaia Bantschiana GEIN. aus der unteren Dyas von Werschweiler bei Neunkirchen.

Jenes kleine von Dr. WEISS als „*pes anseris*“ bezeichnete Fossil gehört zu der Gattung *Leaia* JONES (*a Monograph of the Fossil Estheriae*, London, 1862. *Appendix* p. 115—119), von welcher JONES 3 Arten oder Varietäten beschreibt.

L. Leidyi Lea sp. (*Cypricardia Leidyi* Lea) JONES, tb. V,

f. 11, 12. Aus der unteren Carbon- oder oberen Devon-Formation von Pennsylvanien.

L. Leidyi, var. *Williamsoniana* JONES, tb. I, f. 19, 20. Aus der obersten Etage der Steinkohlen-Formation von Ardwick bei Manchester.

L. Leidyi, var. *Salteriana* JONES, tb. I, f. 21. Aus den tieferen Schichten der Steinkohlen-Formation von Fife-shire in Schottland.

Die in den untersten von Dr. WEISS noch zur unteren Dyas gezählten Schichten von Werschweiler bei Neunkirchen vorkommende Art ist den beiden zuletzt genannten Varietäten sehr ähnlich und erinnert, wie diese, durch die beiden von dem Wirbel aus divergirenden und bis an den Unterrand laufenden Leisten allerdings an einen *pes anseris*. Der Ober- rand ist, wie bei jenen, geradlinig. Der Umriss der Schale ist jedoch mehr schief-eiförmig; namentlich ist ihr Unterrand stärker gebogen und verläuft mit einer Rundung in den Vorderrand, ohne hier eine Ecke zu bilden. Der Hinterrand ist etwas verschmälert, zuweilen schief abgeschnitten. Die ganze Oberfläche der kleinen, sehr schwach gewölbten Schale, die eine hornige Beschaffenheit besessen hat, ist dicht mit gleichmässigen concentrischen Linien bedeckt. Ihre Länge beträgt 5, ihre Höhe nur 3^{mm}.

Indem wir kein Bedenken tragen, die Gattung *Leaia* nach dem Vorgange von JONES zu den Crustaceen zu stellen, erscheint es zugleich als Pflicht der Dankbarkeit, diese Art mit dem Namen ihres Entdeckers zu schmücken.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Paläontologie](#)

Jahr/Year: 1864

Band/Volume: [1864](#)

Autor(en)/Author(s): Weiss Ernst

Artikel/Article: [Über die geologische Karte des Saarbrücker Kohlen Gebirges 655-658](#)